

# Auf der Jagd nach dem versunkenen Auto

OTTERSTADT: Viertägige Großübung der DLRG Westfalen mit fast 250 Teilnehmern

► Evakuierung einer Insel, Bergung von Insassen versunkener Fahrzeuge, die Versorgung abgeschnittener Siedlungen, Erste Hilfe bei Grillunfällen – das waren einige der Aufgaben, die bei einer der größten deutschen Wasserrettungsübungen gestellt wurden. Organisiert von der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft (DLRG) Westfalen und unterstützt von der Freiwilligen Feuerwehr Altrip, fand die Aktion auf dem Wasserübungsgelände der Bundeswehr im Reffenthal statt.

„Wasserrettung bedeutet immer Einsatz unter Bewegung: Strömungen, unsicherer Boden, treibende Schiffe und Menschen. Damit wir unter diesen besonderen Bedingungen effizient helfen können, müssen die Helfer unter realen Bedingungen üben“, so Einsatzleiter Frank Recktenwald. „Hier bei Speyer fanden wir einen der wenigen idealen Übungsplätze in Deutschland.“

So reisten nach rund einem Jahr Vorbereitung fast 250 ehrenamtliche Retter der DLRG Westfalen zum viertägigen Training an. Mit dabei hatten die Bootsführer, Sanitäter, Rettungsschwimmer und -taucher 30 Fahrzeuge mitsamt Booten und vielerlei Ausrüstung. Übernachtet wurde in den mitgebrachten Zelten auf dem Gelände des Spezialpionierbataillons 464 im Reffenthal. Die Rettungszüge und Tauchtrupps übten dort auf dem weitläufigen Areal, allerdings gab es auch einige Aufgaben am Sandhofener Nordhafen, in den Binsfeldseen und entlang der Anfahrtsrouten dorthin zu lösen.

Schon bei der Ankunft der Rettungszüge am Donnerstagabend ergab sich die erste „reale“ Aufgabe, diesmal im



Entschlossen zupacken: Die DLRG-Einsatzkräfte übten auch die Rettung verletzter Personen von einem manövrierunfähigen Schiff. —FOTO: LENZ

organisatorischen Bereich: In der Kaserne war niemand auf die Verpflegung der 250 Gäste am Feiertag vorbereitet. Die mitgebrachte Verpflegung reichte nur für 24 Stunden, also nicht über „Christi Himmelfahrt“. Ein Kompliment gab es daher von Ester Busen, Vizepräsidentin der DLRG Westfalen: „Innerhalb von drei Stunden wurde über ein Cateringunternehmen das Feiertagsfrühstück sichergestellt.“

Gearbeitet wurde bei den Übungen mit eigenem Gerät und eigener Ausrüstung: „Auch bei den realen Einsätzen, beispielsweise bei den Dammbrochen an Oder und Elbe, bei Hochwasser, Unfällen auf dem Wasser und vielen anderen Rettungseinsätzen der ehrenamtlichen Spezialisten für Wasserrettung wird das vertraute Gerät vom Heimatstandort mitgebracht“, erzählt Frank Recktenwald: „Nur wenn die Ge-

räte im Schlaf bedient werden können, ist eine effiziente Rettungs- und Sicherungsarbeit gewährleistet.“

Neben technischer Perfektion ist Psychologie gefordert. Nicht immer sind Gerettete dankbar, selten verhalten sie sich einsichtig entsprechend den Wünschen der Helfer. Auf die unterschiedlichsten psychologischen, organisatorischen und technischen Forderungen im Katastrophenschutz ausgerichtet waren folgerichtig auch die Übungsinhalte. Wie verhalte ich mich, wenn bei einer Evakuierung plötzlich Gerettete verschwinden oder sich weigern, die Gefahrenzone zu verlassen? Wie finde ich vermisste Personen, die vom Schiff gefallen sind – abgetrieben bei einer Strömung von 20 Stundenkilometern? Wenn bei einem gesunkenen Pkw eine Person auf dem Beifahrersitz gefunden wird, wo ist der Fahrer? Und wie organisiert man die Verlegung von größeren Verbänden?

Um diese Szenarien realistisch darzustellen, unterstützten die Feuerwehr Altrip mit ihrer zum Löschboot umgebauten Fähre als „Havarist“ und die Feuerwehr Mannheim mit einem versunkenen Pkw die Übung. Auch wenn die örtliche DLRG und andere Rettungskräfte nicht in die Übungen eingebunden waren, freute sich Frank Recktenwald über deren Hilfe vor allem bei der Vorbereitung der Übung. „Wir wurden von den Pfälzern freundlich unterstützt – auch wenn es einige Absagen bei den angefragten Übungsplätzen gab, wie von einem Yachtclub“, so das Fazit von Frank Recktenwald über die Gastgeber. Und er fügt scherzhaft hinzu: „Aber wenn es ernst wird, retten wir alle.“ (sea)